

Kurt Holter · Wilhelm Rieß
Susanne Zabehlicky-Scheffenegger

STADTMUSEUM WELS
KATALOG

Vorgeschichte

Römerzeit

Frühgeschichte



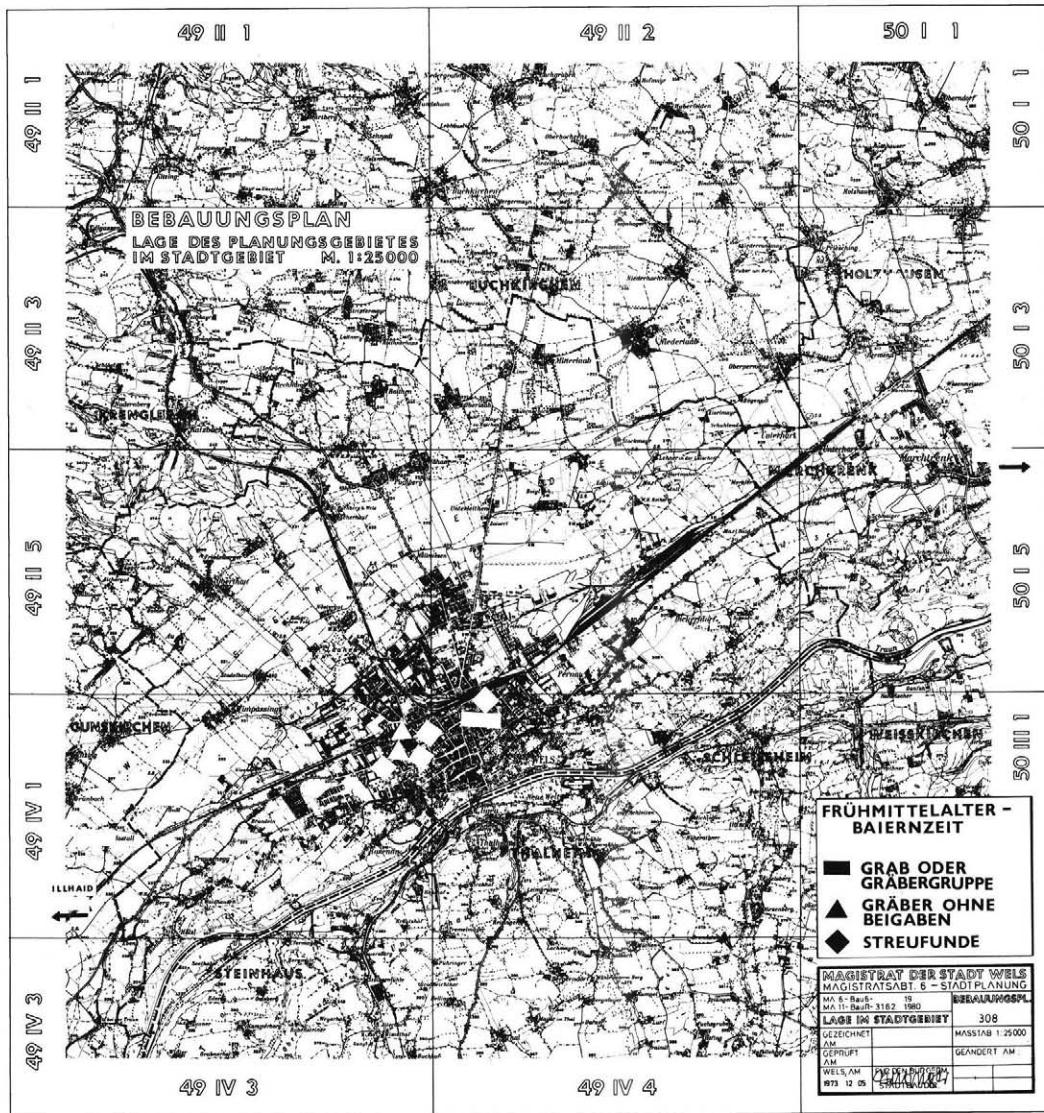
Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	Kurt Holter	7
VORGESCHICHTE	Wilhelm Rieß	13
RÖMERZEIT	Susanne Zabehlicky-Scheffenegger	45
FRÜHGESCHICHTE	Kurt Holter	129
Anmerkungen zu den Ausstellungsstücken		141
Abbildungshinweis, Abbildungsnachweis, Verzeichnis der Mitarbeiter		148
VEREINSBERICHT	Kurt Holter, Walter Aspernig, Günter K. Kalliauer	149
STADTMUSEUM UND GALERIE	Wilhelm Rieß	150
STADTARCHIV	Günter K. Kalliauer	151
ANZEIGENTEIL		153

Frühgeschichte

bearbeitet von

Kurt Holter



Zeittafel: DIE BAIERISCHE LANDNAHME¹

ca. 530–800 n. Chr.

- | | |
|---------------------|---|
| 488–540 | Nach dem Abzug der Romanen besiedelt ein illyrisch-keltisch-germanisches Völkergemisch das Land, teils verblieben auch Romanen. |
| ca. 510–568? | Die Langobarden siedeln an der mittleren und unteren Donau. |
| ca. 531–540 | Beginn der baierischen Einwanderung. Relativ geringes Kulturland steht einem Vielfachen an unbewirtschaftetem Boden gegenüber. Überwiegend Waldland – südlich der Donau lichte Laubwälder. |
| um 630? | Unter den Frankenkönigen Clothar II. und Dagobert I. bringen iroschottische und fränkische Mönche wiederum das Christentum ins Land. |
| ab Mitte des 6. Jh. | Erstmals Anlagen von Reihengräberfriedhöfen. Diese typische Bestattungsart der Landnahmezeit hört mit der Christianisierung der Baiern um die Mitte des 8. Jh. auf. Reihengräber sind im Stadtgebiet von Wels nachgewiesen. Häufige Funde sind Sax und Spatha: Blankwaffen mit kurzen und langen Klingen. |
| 696 | Der Agilolfingerherzog Theodo II. empfängt mit seinen Söhnen die Taufe. |
| 7./8. Jh. | Mit der Besitzergreifung Pannoniens werden die Awaren die östlichen Nachbarn der Baiern und nehmen durch ihre Raubzüge Einfluß auf die Geschichte unseres Landes. Awarische Funde liegen in Oberösterreich nur in geringer Anzahl vor. |
| nach 700 | Im Osten und Süden des Landes wandern Slawen ein. Die baierische Einwanderung in slawisch besiedelte Gebiete erfolgt spätestens seit 772. |
| 8. September 776 | Wels wird im Codex Cozroh als castrum Uueles erstmals urkundlich erwähnt. |
| 777 | Gründung des Klosters Kremsmünster. |

¹ Nach J. Reitinger, Oberösterreich in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Linz 1969, S. 311ff.

BAIERNZEIT

Die römischen Hinterlassenschaften sind im 5. Jahrhundert sehr dünn geworden. Die Frage, ob und wann wir mit einer Fortsetzung der Siedlungstätigkeit rechnen können, ist schwer zu beantworten. Sicher ist, daß die Namen »Wels« und »Traun« lebendig geblieben sind, was eine dauernde menschliche Anwesenheit mit Bestimmtheit vermuten läßt. Doch wird man nicht an ein »städtisches« Gemeinwesen denken dürfen, sondern die Anwesenheit und Tätigkeit von Menschen eher im agrarischen Bereich annehmen müssen. Außer den genannten Namen ist es eine Art Kontinuität im Gräberbereich, die am ehesten als Zwischenglied zwischen der Römerzeit und der Baiernzeit zu vermuten ist. Wären die Funde, die man seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im Bereich des östlichen Gräberfeldes der Römer im Bereich der Dr.-Groß-Straße gemacht hat, systematisch gehoben worden, könnte man wahrscheinlich präzisere Aussagen machen. Da dies jedoch nicht der Fall gewesen ist, müssen wir uns damit begnügen, auf »germanische« Schmuckstücke, hauptsächlich Armreifen und Perlen hinzuweisen, die in diesem Bereich und gelegentlich sonst als »Streufunde« aufgelesen worden sind. Die Armreifen werden in das 5. Jahrhundert datiert, wir wissen aber nicht, wann und wie sie in den Boden gelangt sind. Ihre nicht ganz belanglose Zahl dürfte eine reine Zufälligkeit ausschließen. Wann der Neustamm der Baiern, der sich im frühen 6. Jahrhundert zwischen Lech und Enns gebildet hatte, in Wels sesshaft geworden ist, können wir nicht belegen. Zwischen den großen und wenigstens zum Teil systematisch ausgegrabenen Fundbereichen von Schwanenstadt und Schlatt im Westen und Rudelsdorf und Linz-Zizlau im Osten gelegen, hat der Welser Bereich bisher nur Zufallsfunde und sicherlich sehr bruchstückhafte Bodenfunde erbracht. Dennoch muß angenommen werden, daß das Gebiet der Welser Heide, linksufrig der Traun, von den Baiern früh besiedelt worden ist. Die Ortsnamen sprechen eindeutig dafür.

Weitere wichtige Aufschlüsse über die Kultur dieser Frühzeit gewinnen wir aus den Grabbräuchen. Im ganzen bairischen, aber auch im alemannischen Gebiet war es seit heidnischer Zeit üblich, Männer mit ihren Waffen, Frauen mit ihrem Schmuck zu bestatten. Die Gräber wurden meist in Reihen nebeneinander angelegt, so daß man von Reihengräberfeldern sprechen kann. Dieser Brauch wurde bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts allgemein beibehalten. Aus der Zeit, nachdem es üblich geworden war, die Toten bei den Kirchen zu bestatten, wird man beigabenführende Reihengräberfelder nicht mehr antreffen können.

Der erste Fund eines Schwertgrabes im Bereich von Wels, die genauere Lage ist unbekannt, ergab sich im Jahre 1886. Die Funde, ein Sax, ein Messer und eine Lanzenspitze kamen in das ÖÖ. Landesmuseum nach Linz (Reitinger, 1968, 462). Durch das Gemeindegebiet der Stadt Wels zieht sich, von Gunskirchen kommend, nicht weit vom Rande der ehemaligen Traunuferterrassen, eine Kette von frühen bairischen Gräbergruppen hin: Von Illhaid, Mosthal und Gassl zum Kalvarienberg und von dort an den Beginn der jetzigen Dr.-Groß-Straße. Das Material ist zum größten Teil verlorengegangen. Erst im Bereich der Häuser Nr. 10 und 12 dieser Straße wurde bei ihrer Erbauung in dieser Gegend seit 1893/96 eine größere Anzahl von Grabbeigaben aufgesammelt. Sie waren vor allem durch die Funde von bairischen Lang- und Kurzschwertern gekennzeichnet. Ihre Lage ist dadurch bemerkenswert, daß sie unmittelbar über Gräbern des östlichen römischen Gräberfeldes situiert sind. Durch einige silbertau-schierte Gürtelschnallen ist ihre Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts möglich, d. h. diese Gegenstände müssen zwischen 650 und 700 unserer Zeitrechnung entstanden und

wohl auch in den Boden gekommen sein. In der Richtung nach Osten liegt das nächste, später zu datierende Gräberfeld in der Nähe von Marchtrenk, etwas östlich des Ortskernes des ehemaligen Straßendorfes. Die Funde aus diesen beiden Gräberfeldern werden im Welser Museum aufbewahrt. Weitere wichtige und relativ frühe Beigabenfunde aus dem Welser Bereich, aus Hafeld bei Fischlham, südlich der Traun zunächst der Alm, sind vor wenigen Jahren an das Oberösterreichische Landesmuseum nach Linz gelangt.

Lediglich zwei Vitrinen unseres Museums sind mit diesen Funden aus der Dr.-Groß-Straße und aus Marchtrenk belegt. Dazu kommen Streufunde aus anderen Bereichen der Stadt, vor allem aus der Hamerlingstraße und aus der Schubertstraße. Auch daraus kann man ersehen, daß der Bereich von Wels damals nicht menschenleer war.

Etwa hundert Jahre, nachdem durch diese Gräberfunde hier menschliches Leben bewiesen ist, ist die erste mittelalterliche Nennung des Namens von Wels zu verzeichnen. Im Codex Cozroh, einer Aufzeichnung verschiedener Rechtshandlungen, die aus Freising stammt, ist mit dem Datum zum Jahre 776 ein Rechtsakt festgehalten, den der mächtige baierische Große Machelm, ein Zeitgenosse und Mitkämpfer Herzog Tassilos III. von Baiern, in Wels, »in castro quae nuncupatur Uueles«, vorgenommen hatte.

Wieder stehen wir vor einer Frage. Was ist das »castrum Uueles«? Man hat es vielfach mit der Burg Wels identifiziert, indem man »castrum« mit »Burg« übersetzte. Erich Trinks aber hat gezeigt und Eduard Beninger ist ihm darin beigetreten, daß mit »castrum« in dieser Zeit und im baierischen Bereich eine Anlage besonderer Art gemeint sein muß. Außer Wels sind es nur Bischofssitze, die mit diesem Wort bezeichnet werden. Ist es vielleicht der von einem Wall umgebene Raum, den man damit meinte, denn ein solcher existierte in Wels über den Fundamenten der Römermauer – aber wir wissen nicht, wann dieser Wall entstanden ist. Aber es wäre gut denkbar, daß damals an dieser verkehrsgeographisch wichtigen Stelle eine derartige Befestigung bestand.

Was die soziale Position der hier bestatteten Baiern betrifft, so muß man sich diese, wie bei dem Großteil dieser Reihengräberfelder, als Wehrbauern in verschiedenen gesellschaftlichen Rängen vorstellen. Solange der Brauch der Waffenbeigabe ins Grab herrschte, ist mit einer echten Christianisierung nicht zu rechnen. Diese Gräber lagen ja ursprünglich nie an einer Kirche. Wahrscheinlich gehörten die hier Bestatteten der Schicht der Grundherrn und ihrem Gefolge an. Wenn es damals noch eine »Restbevölkerung« in einer Siedlung an einer Kirche gegeben haben sollte, so ist diese mit der Wehrbauernschicht, für die die Gräberfelder zeugen, sicher nicht zu identifizieren.

Das Gräberfeld in der Dr.-Groß-Straße

Die baierischen Funde aus diesem Gräberfeld sind nie systematisch ausgegraben worden, vielmehr in verschiedenen Etappen, jeweils bei irgendwelchen Bautätigkeiten seit 1893/96, als die Straßen in diesem Bereich angelegt wurden, zutage gekommen. Bemerkenswerte Funde ergaben sich nach dem genannten Zeitraum um 1906, 1946, 1959 und 1963. Die Bedeutung der Waffengräber zeigt sich daran, daß insgesamt bis heute vier Spathen (zweischneidige Langschwerter), das letzte im Jahre 1963, und 8 Saxe (Kurzschwerter, meist mit »Blutrinne«) gefunden worden sind (Holter-Trathnigg, 1964, 45). Gelegentliche Verzierungen in Silbertau-

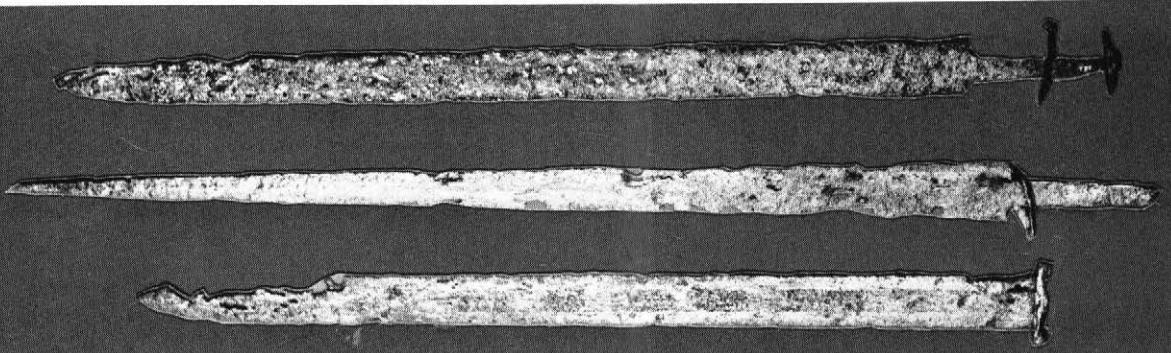
schierung an den Waffen, vor allem auch an zwei Schließengarnituren, kennzeichnen eine gehobene gesellschaftliche Schicht. Mit der Qualität im zentralbaierischen Raum kann sich die Ausführung freilich nicht messen. Ein besonderes Problem bietet die Nachbarschaft des Gräberfeldes zu einer vermutbaren Siedlung Wels und noch mehr die nächste Nähe an der ehemaligen Römermauer, bzw. deren Nachfolge, dem über ihren Fundamenten errichteten Wall. Ob ein Sachzusammenhang mit der zweihundert Jahre später genannten »curtis« Wels, einem karolingischen Wirtschaftshof, anzunehmen ist, muß offen bleiben.

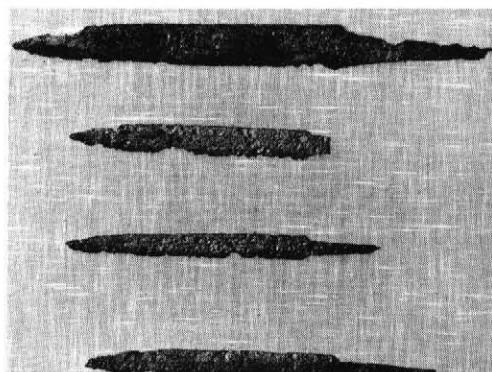
Das Gräberfeld in der Dr.-Groß-Straße ist zuerst von Ferdinand Wiesinger (1939) in einer der Bedeutung entsprechenden Weise in die Literatur eingeführt worden. Eduard Beninger und Ämilian Kloiber haben 1961 (Jahrbuch des ÖÖ. Musealvereins, 107, Linz 1962, S. 140f.) ausführlich dazu Stellung genommen. G. Trathnigg hat in Holter-Trathnigg (1964, 45) den damaligen Stand der Dinge zusammengefaßt. J. Reitinger hat sowohl 1968 als auch 1969 in seinen beiden Büchern den Sachverhalt geschildert und dabei die Abbildungen von Wiesinger und Trathnigg verwendet (1968, Abb. 346, 1969, 351, Abb. 277).

Vitrinen 42/43

F 1	<i>Spatha</i>	Inv.-Nr. 131	An den Enden der Parierstange je eine Silberniete.
	Eisen, der Knauf zeigt Reste einer Silbertauschierung, L 91, B 4,7		
	Dr.-Groß-Straße 12, 1894/95		
	2. Hälfte 7. Jh.		
F 2	<i>Spatha</i>	Inv.-Nr. 46	
	Eisen, L 81,5, B ca. 5		
	Wie F 1		
	2. Hälfte 7. Jh.		
	Griffstange und Knauf sind erst bei der Restaurierung 1980 angefügt worden.		
F 3	<i>Sax</i>	Inv.-Nr. 2455	
	Eisen, L 63, B 5		
	Dr.-Groß-Straße, 1906, bei Kanalisationsarbeiten		
	2. Hälfte 7. Jh.		
F 4	<i>Sax</i>	Inv.-Nr. 167	
	Eisen, L 43, B 3,5		
	Wie F 1		
	2. Hälfte 7. Jh.		

F 1, F 2, F 15





F 3 – F 6

- F 5 *Sax* Inv.-Nr. 187

Eisen, L 42, B 4,5

Wie F 1

2. Hälfte 7. Jh.

- F 6 *Sax* Inv.-Nr. 45

Eisen, L 45, B 3,5

Wie F 1

2. Hälfte 7. Jh.

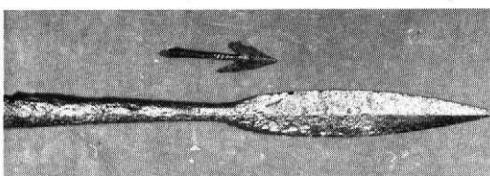
- F 7 *Lanzenspitze* Inv.-Nr. 185

Eisen, L 21,5, B 4,5

Wie F 1

2. Hälfte 7. Jh.

F 7, F 8



- F 8 *Pfeilspitze, zweiflügelig* Inv.-Nr. 2459

Eisen. Erhaltene Länge 8,3, restauriert. Der Tüllenschaft ist vorne tor diert.

Wie F 3

2. Hälfte 7. Jh.

- F 9 *Schildbuckel mit Schildfessel*

Inv.-Nr. 44

Eisen, Schildbuckel D 19, H 7,4; Schildfessel L 54,5

Wie F 1

2. Hälfte 7. Jh.

Der Buckel, in der typischen Form des 7. Jh.s, hatte die Schildhand zu decken. Mittels der »Münznielen« wurden Buckel und Fessel am Holz des Schildes befestigt. Die Schildfessel zeigt einen geraden und einen hufeisenförmig gegabelten Ast. Dies lässt vermuten, daß sie für einen Langschild von beträchtlichen Maßen diente.



- F 10 *Zweiteilige Schnallengarnitur*

Inv.-Nr. 579/1 u. 2

Eisen und Bronze mit Silbertauschierung. Schnallenblech 6,8 × 5,7, das Gegenstück 5,3 × 4,7

Wie F 1

Farbtafel VIII

2. Hälfte 7. Jh.

Die Zierköpfe aus heller Bronze tragen auf der Rückseite je eine eiserne Schlaufe zur Befestigung von Lederriemchen. Der silbertauschierte Dekor der Zierfelder ist rein geometrisch, Ansätze von Tierköpfen, wie auf manchen der ähnlichen Arbeiten von Linz-Zizlau, sind hier nicht zu erkennen. Kennzeichnend ist die Querstreifung des Schlingenwerkes und die Vorliebe für Zickzackmusterung.

- F 11 *Gürtelschnalle*

Inv.-Nr. 580

Eisen mit Silber tauschiert, L 8,2

Wie F 1

Farbtafel VIII

2. Hälfte 7. Jh.

Die Zierköpfe sind aus Eisen und sternför-

mig täuscht, die Schnalle zeigt parallel täuschende Linien. Das Flechtband der annähernd ovalen Zierfläche ist dünner als bei F 10 mit annähernd zickzackförmiger Innenzeichnung. Die Rahmungen zeigen doppelte Punktreihen, die wie aufgelöste Zickzacklinien wirken. Die stilistischen Unterschiede gegenüber F 10 sind hervorzuheben.

F 12 *Blaue Perle* Inv.-Nr. 4698

Ton oder blaue geriffelte Masse, D ca. 1,2

Spende des damaligen Stadtsekretärs Ferdinand Wiesinger aus den Funden in der Dr.-Groß-Straße, vgl. F 3, 1906

2. Hälfte 7. Jh. (?)

F 13 a *Fünf Tonperlen, gerippt*

Inv.-Nr. 14790

Graugrüner Ton, D außen 1,6, innen 0,8

Zusammen mit einer Glasperle (F 13 b) wurden 1948 an der Nordseite der Dr.-Groß-Straße (bei Nr. 5 Fa. Stadlbauer) 15 ganze und zwei halbe Tonperlen einer Kette gefunden. Der Rest ist verschollen. Der Fundzusammenhang mit den bairischen Gräbern ist möglich, aber nicht gesichert.

2. Hälfte 7. Jh. (?)

F 13 b *Blaue Glasperle* Inv.-Nr. 14790

Glas, 1,3

Wie F 13 a

F 14 *Vier Specksteinperlen, glatt*

Inv.-Nr. 1650 a-d

Speckstein, D ca. 2,2 bis 1,2, innen 0,5 bis 0,8. Zwei verschiedene Größen
Wels, Dr.-Groß-Straße, zwischen
1897 und 1903

2. Hälfte 7. Jh. (?)

Das Gräberfeld von Marchtrenk

Das Gräberfeld wurde 1935/36 beim Bau des Hauses Marchtrenk, Linzerstraße 47, aufgedeckt und nur teilweise gehoben. Der bekannt gewordene Umfang von mindestens 13 Gräbern (sechs davon unerkannt zerstört) scheint bescheidener als das vorgenannte Gräberfeld. Das gilt auch für die Beigaben, durch welche allein das Grab Nr. 7 ausgezeichnet war. Es befand sich in isolierter Lage östlich der reihenförmig angelegten übrigen Gräber. Die ausgestellten Objekte, darunter eine Spatha, eine Lanzenspitze, ein Schildbuckel und eine Sichel, wurden alle in diesem Grab gefunden. Die Erstveröffentlichung erfolgte durch Ferdinand Wiesinger (1939). Die Spatha ist von Reitinger (1969) 351 als karolingisch bezeichnet worden. Ob man dies als Hinweis auf eine notwendigerweise späte Datierung, oder auf westliche, wohl fränkische Zusammenhänge der Typologie auffaßt, die Gräbergruppe gewinnt dadurch besondere Bedeutung. Wenn man sich für eine Spät datierung entschließt, ergibt sich die Folgerung, hier eines der spätesten Beigabengräber der Baiernzeit annehmen zu müssen. Dies ist dadurch unerwartet, da wir mit der Nachbarschaft von Wels (Ersterwähnung 776) und dem im Süden unmittelbar anschließenden Kremsmünsterer Besitz (Stiftsbrief von 777, Bestätigung 791) eigentlich eine fortschrittliche Entwicklung annehmen könnten. Jedenfalls tritt hier ein archäologischer Sachverhalt in große Nähe zu sehr frühen geschichtlichen, schriftlich überlieferten Quellen.

Bei Reitinger (1968) 287, Abb. 236 ist die von Wiesinger (1939) veröffentlichte Fundskizze irrtümlich als Lageplan des neolithischen Fundplatzes von Niederperwend beschriftet.

F 15 *Spatha* Inv.-Nr. 14304
 Eisen, L 95, B 5,2
 Marchtrenk, Linzer Straße 47, 1936
 Frühestens Anfang 8. Jh., nach Reitinger (1969) 251 karolingisch

F 16 *Lanzenspitze* Inv.-Nr. 14305
 Eisen, L 38,5, D 3,5
 Wie F 15

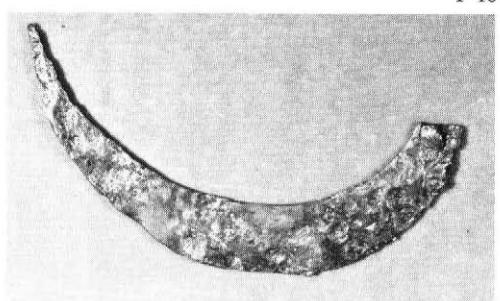
F 17 *Schildbuckel* Inv.-Nr. 14306
 Eisen und Silber, D 14,3, H 11,5
 Wie F 15

Der spitz zulaufende Buckel trägt unten ein 1,4 cm breites Silberband. Er war auf dem Holzschild mit 10 Silbernägeln befestigt. Die Nägel zeigen oben breite, ebene Nietköpfe, die auf Silberscheibchen mit geperltem Rand aufgesetzt sind.

F 17



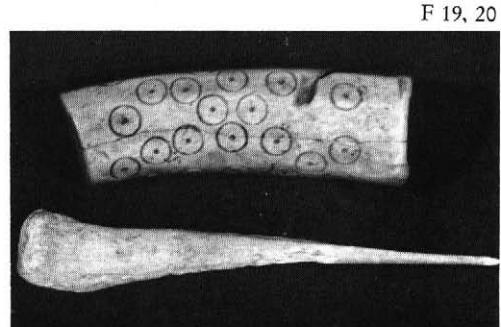
F 18 *Sichel* Inv.-Nr. 14307
 Eisen, D 19,5, restauriert
 Wie F 15

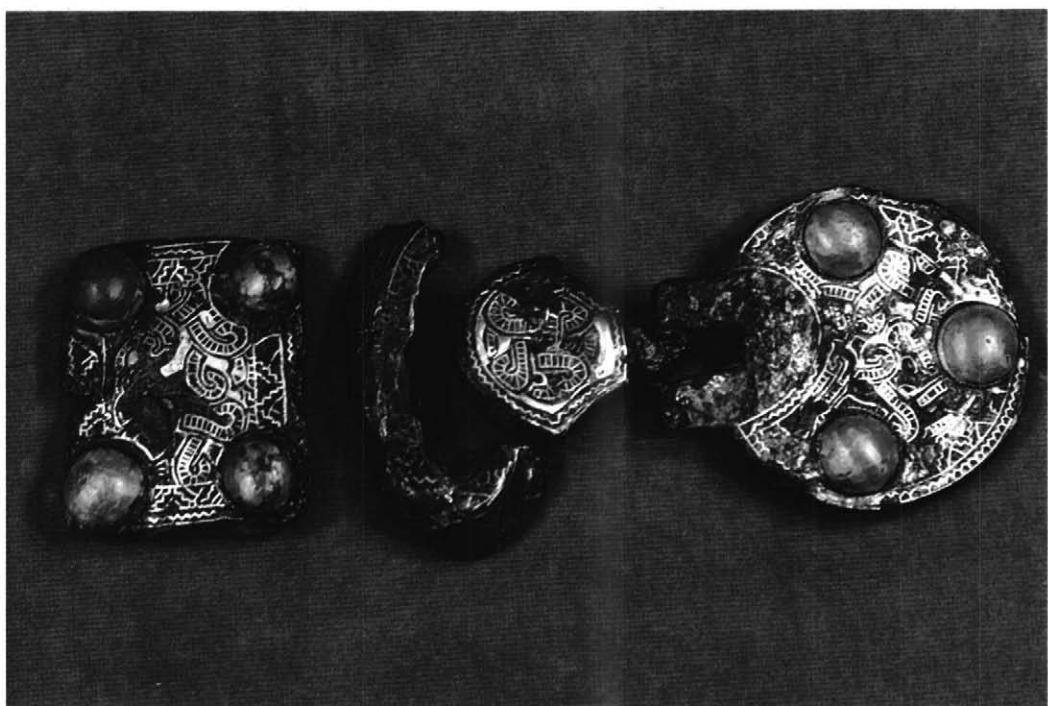


F 19 *Gerätegriff* Inv.-Nr. 14308
 Bein, L 15, Bruchstück, gerundet
 Wie F 15

Die Verzierung besteht aus eingetieften Doppelkreisen um einen Mittelpunkt.

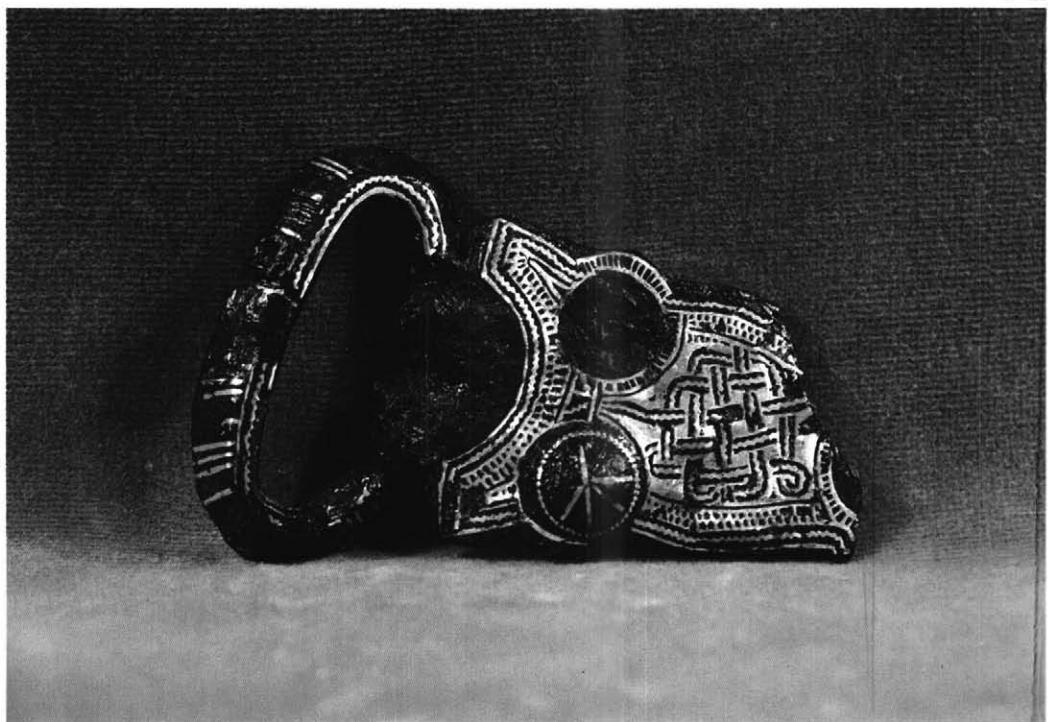
F 20 *Pfriemen* Inv.-Nr. 14309
 Bein, L 15, aus einem Knochen geschnitten
 Wie F 15





F 10

F 11



Einzelfunde aus dem Bereich von Wels

Die folgende Gruppe von heterogenen Fundgegenständen wäre wahrscheinlich geeignet, eine Anzahl wichtiger Fragen der frühen Baiernzeit für Wels zu lösen, wenn sie systematisch gehoben worden wären. Unter den gegenwärtigen Umständen jedoch können sie für unsere Frühgeschichte kaum mehr beitragen, als die Möglichkeit von Fragestellungen zu geben.

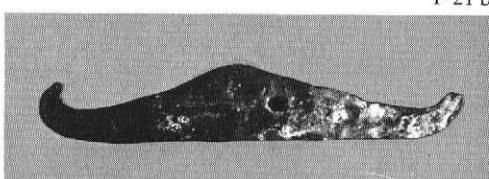
Am ehesten sind die ersten Nummern aus einem Schwertgrab westlich von Wels, beim Hause Gassl Nr. 3 gefunden, geeignet, an die vorausgehenden Fundgruppen, insbesondere in Wels, Dr.-Groß-Straße, anzuschließen. Eine Anzahl von Beingegenständen, deren Charakter als Streufunde sie jeden aussagekräftigen Fundzusammenhangs beraubt, berechtigt uns in der Chronologie vor die zuvor geschilderten Gräbergruppen zurückzugehen. Das gilt in gleichem Maße für die Gruppe der Armreifen, deren Datierung uns ebenfalls z. T. an die späte Römerzeit heranführt, wie im Katalog der Linzer Baiernausstellung von 1977 gezeigt worden ist. Ein erheblicher Teil davon ist im Bereich des östlichen Gräberfeldes, ein weiterer auf verhältnismäßig engem Raum im Nordwesten des ehemaligen römischen Stadtgebietes geborgen worden.

Von den anderen Einzelstücken gehört das vermutlich ostgermanische Sporenpaar aus dem westlichen Gräberfeld sicher noch der Römerzeit an. Die interessante Beschlagplatte in Kerbschnitt ist in ihrer Herkunft leider ungesichert, so daß man auf eine Auswertung für die örtlichen Entwicklungen verzichten muß.

F 21a *Spatha* Inv.-Nr. 13547
Eisen, L 97 (einschl. des Knaufes) B 6
Lichtenegg, Gassl Nr. 3, 1935
2. Hälfte 7. Jh.

Das Schwertgrab gehörte zu einer kleinen Gräbergruppe. Die zeitliche Stellung liegt nahe den Gräbern aus der Dr.-Groß-Straße.

F 21b *Feuerschlageisen* Inv.-Nr. 13549
Eisen, L 9
Das Stück stammt aus dem gleichen Grab wie F 21a
Ende 7. Jh.

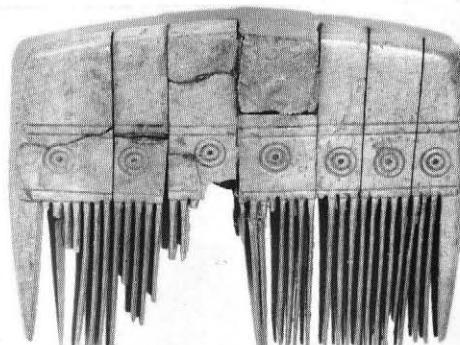


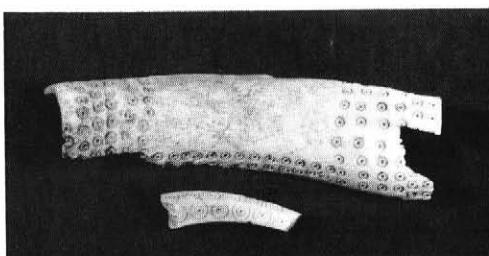
F 21 b

F 22 *Kamm* Inv.-Nr. 8668
Elfenbein, L 9,3, H 6,5 bis 7,1. Beschädigt, aus sieben Teilen bestehend
Aus dem Wallaushub in der Schubertstraße, bei Turm II der römischen Stadtbefestigung, 1918
4.–5. Jh.

Doppelte Kreisverzierung um einen Mittelpunkt, einfach gereiht.

F 22





F 23, F 24

- F 23 *Gerätegriff* Inv.-Nr. 8694
Bein, L 11, D 3,4. Leicht gebogen, aus einem Röhrenknochen gefertigt
Nördliches Ende der Hamerlingstraße, an der NO-Ecke der Fabrik Wagner & Reinert, 1917
7. Jh.

- F 24 *Gerätegriff* Inv.-Nr. 13176
Bein (Eberzahn), L 5,5, D 0,8–1,5, leicht gekrümmt
Bei Bergungsgrabungen (Straßenbau) zwischen Dragonerstraße und Charwatstraße 1934 gefunden
7. Jh.
Doppelte Kreisverzierung um einen Mittelpunkt.

- F 25 *Armring* Inv.-Nr. 76
Bronzerundstab, D 6,3 × 5,5. Die Enden sind als Schlangenköpfe gebildet
Dr.-Groß-Straße 10/12, 1895
5. Jh.

Der Armring gehört zur ersten Fundgruppe aus dem Reihengräberfeld im Bereich des römischen Gräberfeldes Ost. Nähere Fundumstände sind nicht bekannt.



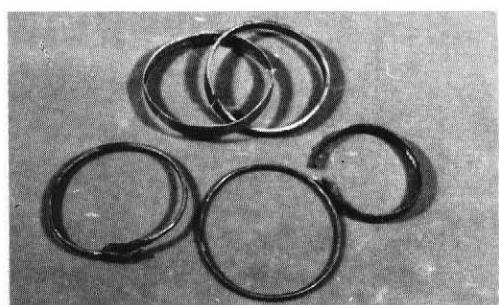
F 25

Armring

Inv.-Nr. 607

Bronzeguß, D 6. Geriffelt, als Enden stilisierte Schlangenköpfe
Spende von Carl Richter, Wels, 1896
5. Jh.

Nach der Herkunft ist Wels als Fundort nicht gesichert, da C. Richter auch an anderen Orten Altertümer sammelte, doch ist ein Zusammenhang mit den Funden in der Dr.-Groß-Straße möglich.



F 26–F 30

- F 27 *Armreifen* Inv.-Nr. 1262
Bronzeblech, flach, ziseliert, D 4,5. Verschluß fehlt. Längsgeriffelt, in drei Linien gekörnt, an der Verschlußzone ornamentiert
Vermutlich Gräberfeld Ost, Dr.-Groß-Straße, 1895/96. Kam 1899 als Spende von Alois Aichberger in das Museum
5. Jh.

- F 28 *Armreifen* Inv.-Nr. 14256
Bronzedraht, D 6. Quergeriffelt
Gräberfeld Ost, 1938. Als Nachtrag aller Sammlungsstücke inventarisiert.
Die Inventarnummer umfaßt 5 Bronzereifen, davon einer sicher spätromisch
Vermutlich 5. Jh.

- F 29 *Armreifen* Inv.-Nr. 217342
Bronzeblech, D 5,5. Mit Strichgruppen und Ringaugen (vgl. F 23) verziert

Gräberfeld Ost, vor dem Hause Dr.-Groß-Straße 2, 1959. Zusammen mit drei weiteren Arm- und einem Halsreifen gefunden

5. Jh.

F 30 *Armreifen* Inv.-Nr. 217344
Bronzeblech, D 5,5. Mit Loch-Haken-Verschluß
Wie F 29
5. Jh.

Kreisaugen in diagonal gestellten Quadra-
ten.

F 31 *Schließe* Inv.-Nr. 941
Bronzeguß, vergoldet, H 3, B 2,2
Hamerlingstraße, 1897 (vgl. F 23)
Spätantik

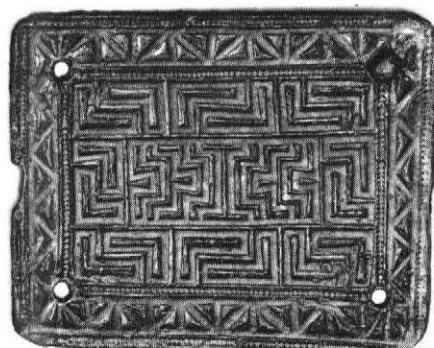
Büste eines Mannes mit verschränkten Ar-
men.

F 32 *Zwei Bronzesporen* Inv.-Nr. 11109
Bronze, mit facettiertem, konischem
Stachel, 5,8 × 5,4
Bernardin (westl. Gräberfeld), 1927.
Beifunde: 3 schwere Nägel. Vermut-
lich Reste einer Körperbestattung.
Zunächst kam nur einer der Sporen an
das Museum. Der zweite ist eine
Spende von Dr. Oswald Ebert, ehem.

Stadtamtsdirektor, 1974. Angebliche
Herkunft: Stadtgebiet Wels
(Ost?)germanisch, 2. oder 3. Jh.

F 33 *Beschlagplatte* Inv.-Nr. 1175
Kupfer, vergoldet. Rechteckig H 5,7,
B 6,4. An jeder Ecke eine Niete, nur
eine erhalten
Spende von Carl Richter, 1898 (vgl.
F 26). Fundumstände unbekannt
5. oder 6. Jh.

F 33



F 34 *Kettenhemd* Inv.-Nr. 900
Eisen, zu einem Klumpen zusammen-
gerostet und versintert
Aus einem Bach zwischen Schmieding
und Krenglbach, um 1895
Zeitstellung fraglich: frühmittelalter-
lich oder mittelalterlich

An der Wand

Faksimile

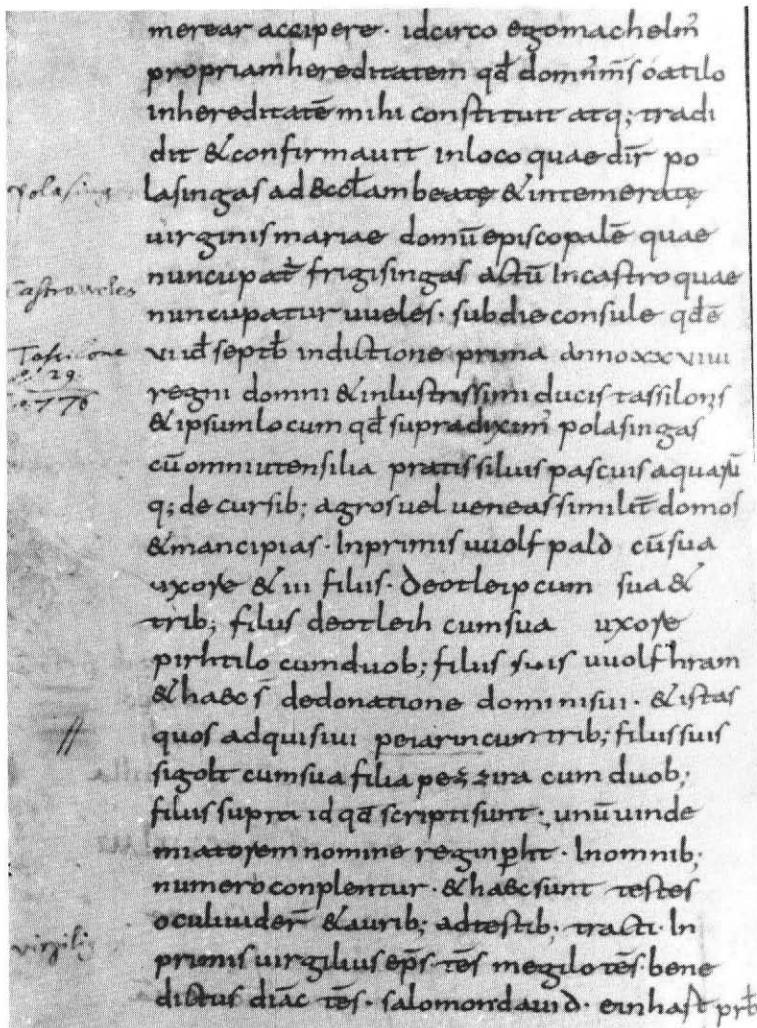
Ersterwähnung von Wels

Ostermiething, 8. Sept. 776

München. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Cozroh-Codex, Bl. 55

In der Traditionsnote über eine Schenkung des bairischen Großen Machelm, der einem der bedeutendsten Geschlechter Baierns angehörte, findet sich als Ort der beurkundeten Handlung: Actum in castro, quae nuncupatur Uueles = Geschehen im castrum, das Uueles genannt

wird. Die Schenkung betrifft Häuser und Unfreie im »Ort«, bzw. Gut »Polasingas«, das mit Polsing, Gemeinde Alkoven, Gerichtsbezirk Eferding, identifiziert wird. Ein Teil der Katastralgemeinde Polsing, nämlich Kranzing, gehört heute zum Gerichtsbezirk Wels.



Literatur zur Urkunde bzw. zu Machelm (Auswahl):

- Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstiftes Freising. Quellen und Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte N. F. 4 (1905), 98 n. 74.
 E. Trinks, Wels im Jahre 776 (JMW (1954), 25–42, bes. 28 ff.
 W. Störmer, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern. Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 4 (1972), 42ff.
 K. Brunner, Oppositionelle Gruppen im Karolingerreich. Wien–Graz–Köln (1979), Veröffentlichungen des Instituts für Österr. Geschichtsforschung XXV. 50 m. Anm. 75, 54 etc. bes. 87, Anm. 287.